

Die Katze im Schweizerdeutschen und im Indonesischen : eine sprachwissenschaftliche und volkskundliche Parallele

Autor(en): **Brandstetter, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **20 (1916)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-111826>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Katze im Schweizerdeutschen und im Indonesischen.

Eine sprachwissenschaftliche und volkskundliche Parallele.

Von R. Brandstetter, Luzern.

1. Der Name der Katze lautet im Schwd Chatz; in sehr vielen IN¹⁾ Sprachen heisst er kucing, oder auch kuciëng, koceng, huting, ucing, je nach den Lautgesetzen der betreffenden Idiome.

2. Neben der Bezeichnung Chatz, resp. kucing gehen sowohl im Schwd als im IN andere Benennungen einher, die auf dem Schrei der Katze oder auf Lock- oder Scheuchrufen basieren.

3. Die Bezeichnung des Katzenschreies ist onomatopoetischer Natur, im Schwd wie im IN. Im Schwd lautet das Wort mau oder miau, als Verbum maue(n)²⁾ oder miaue(n); im IN mau, meo, meong, ngiau, njau, u. ä., je nach den verschiedenen Idiomen; Schrei und Verbum sind im IN meist identisch.

Zur Bezeichnung des heisern Katzenschreis dient im Schwd das Verbum raue(n). Verschiedene IN Sprachen haben eine parallel gehende Bildung: raung oder raum, die aber „heiser schreien“ im allgemeinen bedeutet, also nicht auf den Schrei der Katze eingeschränkt ist.

4. Der Ruf für die Katze ist im Schwd bus oder büs, kurz oder lang gesprochen, die Luzerner Mundart braucht beide Varianten. Auch mehrsilbige Formen finden sich: busi, buseli, büsi, büseli. — Im IN heisst der Ruf pus oder pis, ersteres z. B. im Toba, letzteres im Dayakischen. Das Schwd hat also eine Lenis als Anlaut, das IN eine Fortis. Vereinzelt findet sich aber auch im IN ein stimmhafter Wortbeginn, so beim maduresischen bhis und dem Malagasy busi. Auch im IN gesellen sich zu den einsilbigen Formen die zweisilbigen, so altjavanisch pisa.

¹⁾ Im IN bezeichnen c und j die Palatallaute, ng den velaren Nasal, q die Glottisexplosiva, ë den farblosen, flüchtigen Vokal. Der Akzent liegt auf der zweitletzten Silbe. — ²⁾ Das in Klammern gesetzte n in Schwd Wörtern, wie in miaue(n) wird in den meisten Mundarten nur gesprochen, wenn ein Vokal darauf folgt.

Wie es in der Natur eines Rufes liegt, werden bus, būs, resp. pus etc. vielfach verdoppelt ausgesprochen. Dabei kann Vokalvariation eintreten, daher Schwd buseli-baseli nach dem Schwd Idiotikon IV S. 1662 und 1738; dementsprechend auf IN Gebiet malaiisch pus-pas, nach Winstedt, An English-Malay Dictionary I, S. 77. Wir haben also sowohl im Schwd als im IN die Variation u: a.¹⁾

5. Der Schwd Lockruf bus, būs hat eine sprachliche Besonderheit beim Inlaut, indem i und ü, auch wenn sie kurz gesprochen werden, rein bleiben, während sonst, wenigstens in den meisten Mundarten, geschlossenes e, o, ö an die Stelle von kurzem i, u, ü getreten sind. — Der IN Ruf pis, pus hat eine sprachliche Besonderheit beim Anlaut, indem dieser der Lautverschiebung widersteht. Anderweitiges p geht im Howa als Wortanlaut ausnahmslos in f über, so wird altjavanisches, malaiisches etc. putih „weiss“ im Howa zu futsi, aber in pisu „Katze“ bleibt das p. Nur altjavanisches, dajakisches etc. pusa „Katze“ unterzieht sich der Lautverschiebung, wird also zu Howa fusa, aber fusa bedeutet nicht mehr Katze, sondern ein katzenähnliches Wildtier, *cryptoprocta ferox*. — Beide sprachlichen Besonderheiten beruhen darauf, dass onomatopoetische Bildungen vorliegen.

6. Ein bedeutsamer Unterschied zwischen Schwd bus, būs und IN pus, pis, pisa besteht darin, dass der Schwd Ruf ausschliesslich *Lockruf*, der IN dagegen nur in der Minderheit der Sprachen *Lock-*, in der Mehrheit *Scheuchruf* ist.

Eine Interjektion pus, pis, bus dient in vielen IN Idiomen zum Ausdruck des Blasens, Zischens etc., so im Javanischen, Dayakischen etc. Darf man nun diese Interjektion mit dem Ruf für Katzen identifizieren? Ich glaube, ja, insofern der Ruf ein *Scheuchruf* ist. Aber wie könnte man den Übergang vom Zischen u. ä. zum *Locken* finden? Immerhin ist darauf aufmerksam zu machen, dass auf Schwd Gebiet pfise(n) — siehe Idiotikon V S. 1184 — einerseits „fauchen, zischen u. ä.“ bedeutet, andererseits aber auch „Tiere locken“.

¹⁾ Es ist nicht denkbar, dass IN pus aus dem Niederländischen herübergenommen sei, das ebenfalls einen Lockruf pus, geschrieben poes hat. Denn einmal findet sich pus, pusa etc. in IN Idiomen, bei denen niederländischer Einfluss undenkbar ist, so im Altjavanischen und den philippinischen Idiomen, und zweitens ist pus, pis etc., in denjenigen Idiomen, die am nachhaltigsten der niederländischen Beeinflussung ausgesetzt sind, im Malaiischen und Javanischen *Scheuch-*, nicht *Lockruf*.

7. Ein anderer Lockruf für die Katze ist im Schwd *minn*, *mim*. Die, übrigens nicht immer vollständigen, IN Lexika verzeichnen keine parallel gehenden Erscheinungen. Da aber das Atjeh-Lexikon ein *minjië* und das hochländisch-makassarische ein *mammiq* als *Name* der Katze verzeichnet, so dürfen wir IN Lockrufe supponieren, die ähnlich klingen würden, wie die anfangs dieses Absatzes angeführten Schwd Formen.

8. Der Scheuchruf für die Katze lautet im Schwd *chutz*, auch *kutz*, siehe Idiotikon III S. 605. Mit diesem geht parallel der malaiische Scheuchruf *kus*.

9. Von der Bezeichnung des Katzenschreis *maue(n)*, *miaue(n)* sind nun in verschiedenen Schwd Mundarten Substantive als Namen für die Katze abgeleitet, *Mauzi*, *Miaueli* und *Mauder*, welch letzteres speziell den Kater bedeutet. — Im IN sind entsprechende Bildungen masaretisch *mau* „Katze“, niasisch *mao*, bugisch *meyong*. Entweder sind Ruf und Substantiv identisch, wie bei Mentaway *mao*, oder es ist ein lautlicher Unterschied vorhanden, wie im Makassarischen, wo *njau* oder *maung* „miauen“, *meyong* „Katze“ bedeutet.

10. Andere Schwd Benennungen der Katze stammen von den Lockrufen. Entweder werden diese Lockrufe unverändert als Substantive verwendet, wie bei *Bus*, *Büs* oder es treten Weiterbildungen ein, wie bei *Busle(n)* oder bei *Minni*, siehe Idiotikon IV S. 315. — Die IN Verhältnisse liegen ganz gleich. Entweder funktionieren die Rufe ohne weiteres als Substantive, wie bei sundanesisch *pus*, oder es werden Sprossformen als Substantive verwendet, so Tagalisch *pusa*, Howa *pisu*. Im Altjavanischen ist *pisa* Lockruf, *pusa* Substantiv. — Das Malagasy *busi*, welches in dem anonymen Wörterbuch von Notre-Dame de la Ressource 1855 S. 147 verzeichnet ist, klingt ganz Schwd. — Dass neben Schwd *Minni* ein Atjeh *minjië* steht, ist schon oben, unter 7, bemerkt worden.

11. Vom Scheuchruf *chutz*, *kutz* stammt Schwd *Chutz* „Katze“. Ebenso kommt vom IN Scheuchruf *kus* das Kawijavanische *kusa*¹⁾ „Katze“.

12. Ruf und Substantiv sind auch dadurch geschieden, dass letzteres in den meisten syntaktischen Zusammenhängen

¹⁾ Man darf sich nicht etwa vorstellen, *kusa* sei lautgesetzlich aus *pusa* entstanden, denn Wandel von anlautenden *p* zu *k* kommt nur in gewissen Mundarten des Toba vor, niemals aber im Javanischen.

vom Artikel begleitet ist, also Schwd z. B. d' Chatz, s' Busi, auf IN Gebiet z. B. Sundanesisch si pus, Howa ni pisu.

13. Fast alle der unter 9—11 genannten, vom Katzenschrei, von Lock- oder Scheuchrufen abgeleiteten Schwd Substantive gehören der familiären, vertraulichen, kosenden Sprechsphäre oder der Kindersprache an, sie stehen *neben* dem Normalwort Chatz. — Wie sich in diesem Punkt das IN verhalte, kann ich nicht sagen, da die IN Wörterbücher darüber schweigen. Freilich, wo ein IN Idiom, nur *eine* Bezeichnung für Katze hat, etwa nur mau oder nur pusa, kann dieses Wort natürlich nicht Sondereigentum der familiären Sprechsphäre oder der Kindersprache sein.

14. Familiäre Ausdrücke erscheinen gern im Diminutiv, daher hört man im Schwd ausserordentlich oft Buseli, Mauzli, Miaueli etc. — Im IN hat das Bugische ein Diminutivsuffix mit dem Laute l, nämlich le; „Kätzchen“ heisst also bugisch meyong-le.

15. Die Schwd Mundarten haben mehrfach besondere Ableitungen oder sogar besondere Wörter, um das Geschlecht bei der Katze zu bezeichnen, z. B. Chätzlere für das Weibchen, Räuel, von raue(n) unter 3 abgeleitet, für das Männchen. — Im IN wird das Geschlecht durch Beifügung der Adjektive „männlich“ und „weiblich“ bezeichnet, doch hat das Karo einen besondern Ausdruck für den Kater, nämlich përmal. — Das Javanische hat ein spezielles Wort für „junge Katze“, nämlich cëmeng.

16. Der Ausdruck „Wildkatze“ wird in den IN Sprachen meist wiedergegeben mit „Waldkatze“, im Malaiischen also mit kucing hutan. — Das Idiotikon verzeichnet aus Graubünden die Benennung Waldchatz für eine in Feld und Wald vagabundierende Katze.

17. Künstlich ersonnene Namen für die Katze kennt das Schwd bei Kinderrätseln, ein solcher ist Huri-Hari, abgeleitet von „Haar“. Im IN treffen wir parallele Erscheinungen in den verschiedenen Kunstsprachen, in der Jägersprache, der Diebessprache etc. So heisst in der sangirischen Schiffersprache die Katze: mangkahukang „Kratzerin“.

18. Mit Busi, Büsi werden in verschiedenen Mundarten des Schwd auch noch andere Tiere benannt. so auch das Schwein. — Im Dayakischen ist bus Scheuchruf für Schweine.

19. Das Wort Chatz wird im Schwd vielfach im übertragenen Sinn verwendet, zur Bezeichnung für allerlei Gerätschaften, Hobel, Schlägel, Rammblock etc. — Im Rottinesischen wird meo „Katze“ auch für Mausefalle gesagt, eine sehr naheliegende Übertragung.

Wohlbekannt ist die Geldkatze, Schwd Gäldchätz. — Im Altjavanischen bedeutet pusi-pusi „Beutelchen für Kostbarkeiten“.

Der Biceps am Arm heisst im Malaiischen kucing-kucingan, von kucing „Katze“. — Das Schwd nennt ihn Mus.

Sowohl im Schwd als im IN figuriert der Name der Katze mehrfach in zusammengesetzten Pflanzennamen, so Schwd in Chatzetöpli = Gnaphalium, Toba in dila ni huting = Zunge der Katze, Benennung einer Schlingpflanze.

In einigen Schwd Mundarten heisst „blinde Kuh spielen“: blindi Chatz spile(n). — Dementsprechend heisst dieses Spiel im Minankabauischen ba-kuciëng-buto. kuciëng = Katze; buto = blind; ba macht aus der Formel ein Verbum.

20. Die charakteristischen Züge im Naturell der Katze werden auf beiden Sprachgebieten für die menschliche Psychologie verwendet. Die *Falschheit*. Schwd: Dä ist e rächti Chätz. Sundanesisch: ngabudi ucing wörtlich „geartet sein wie eine Katze“. — Die *Leckerhaftigkeit*. Schwd: schmäderfräsigg wi ne Chätz. Javanisch: tiyang sèlam kucing wörtlich „ein Katzenmohammedaner“ = einer, der sich um das Fastengebot herumdrückt. — Die *Bettelhaftigkeit*. Schwd: bättele wi nes Chätzli. Javanisch: kucingan „bettelhaft“. — Die *Aufgeregtheit*. Schwd: tue wi ne Chätz. Bè-sëmah: këkucingan „Hysterie“.

21. Das Schwd Verbum rau e(n) „heiser miauen“ wird auch psychologisch gewendet und bedeutet dann: „seine Unzufriedenheit brummend äussern“. — Ganz das gleiche gilt vom makassarischen njau „miauen“.

22. Sprichwörter, in denen die Katze figuriert. Schwd: Läbe(n) wi Hund und Chätz. Javanisch, wörtlich gleich, nur unter Weglassung des Verbums: koyo kucing lan asu. — Schwd: Ist d' Chätz us em Hus, so tanzet d' Mus. Malaiisch (gereimt): sèlama kucing tiada bër-gigi, tikus tiada sopan lagi „verliert die Katze ihre Zähne, geht's den Mäusen allen bene.“ — Das altschweizerische

Sprichwort (Idiotikon III 584): „Über die Katz tuet herrschen d' Mus“, lautet im Maduresischen wörtlich gleich: koceng kala ka tekos = die Katze wird beherrscht von der Maus.

23. Kinderlieder, in denen die dem Kinde vertrauten Haustiere paradieren, wobei auch die Katze nicht vergessen ist.

Schweizerdeutsch (Luzerner Version).

I bredige, was i weis,
Vo-n-ere alte Muttigeiss;
Vo-n-ere Chue und vo-m-ene Chalb,
Jetz ist di Bredig halb;
Vo-n-ere Chatz und vo-n-ere Mus,
Jetz ist di Bredig us.

Indonesisch (Niasisch).

Sieh, da kommt die Mutter
Mit einer süssen Gurke.
Sie gibt sie meinem Bruder,
Mir lässt sie den Stiel.
Oweh, der Stiel ist bitter!
Den werf' ich in den Kofen,
Dass die Sau ihn fresse.
Den werf' ich in die Gosse,
Dass das Huhn ihn fresse.
Den werf' ich in den Hof,
Dass die Katz' ihn fresse.
Mein Herz ist bitterbösl
